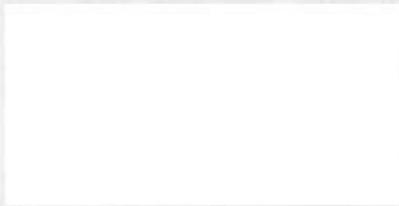


# Cantabile

Rückblicke - Informationen - Ausblicke - Meinungen



Liebe Eltern, liebe Sängerinnen, liebe Freunde und Förderer der Mädchenkantorei,

Die Herbstausgabe unserer Vereinszeitschrift „Cantabile“ kreist in ihren Beiträgen um die Frage, was denn das sei eine Jugendkantorei, eine Mädchenkantorei speziell. „Was ist Besonderes an einer Mädchenkantorei“, fragt Siegfried Körsgen zu Beginn und betrachtet die wichtigsten Aspekte des Chorlebens. Schnell scheint eine Antwort gefunden, wenn man sich noch einmal vergegenwärtigt, was sich seit April, dem Erscheinen der ersten Nummer von „Cantabile“ alles in Chor und Förderverein ereignet hat. Der Presse-rückblick ruft die wichtigsten Geschehnisse in Erinnerung.

Der Bildbericht über den „Besuch beim B-Chor“ vermittelt uns einige Einblicke, wie das Fundament der Kantorei sich am Anfang aufbaut. Gleichsam den Gegenblick vom Ende her bieten Beiträge von Ursula Schmid und Simone Köhne. Sie formulieren wichtige Erfahrungen als Resümee langjähriger Chormitgliedschaft.

Bettina Stern berichtet uns in ihrem Beitrag von der Musikmentorenausbildung, bei der besonders interessierte Sängerinnen in Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Trossingen an mehreren Wochenenden in die Führung eines Chores eingewiesen werden. Durch unseren Chorleiter unterstützt können die Mentoren ihr erworbenes Wissen direkt in die Praxis umsetzen, indem sie aktiv in die Probenarbeit der Kantorei miteinbezogen werden.

In das Zentrum der Arbeit des Chors führt das Gespräch, in dem der Komponist Anton Betzler erläutert, wie es zur Komposition „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ kam, wie er seine musikalischen Mittel einsetzte, um sich auszudrücken. „Laßt Euch darauf ein“, bittet er die Kantorei.

## Und in diesem Heft:

Begrüßung / Einladungen / Termine	Seite 1
S. Körsgen: Das Besondere an der Kantorei	Seite 2
Zu Besuch beim B-Chor (Tumbai, Tumbai)	Seite 2/3
Danach - Kantoren gefragt	Seite 4
B. Stern: Musikmentorenausbildung 2001	Seite 4/5
Laßt Euch drauf ein: A. Betzler im Gespräch	Seite 5-7
Presseschau / Rückblick der letzten Monate	Seite 7-11
Aus der Kantorei geplaudert:	
U. Heinen: Ausflug ins Technorama	Seite 12/13
J. Haag / J. Albrecht: Ausflug in die Schweiz	Seite 13
H. Birkner: Eine Reise nach Polen	Seite 14/15
M. Dreiling: Ein „A-Propos“ zum Schluß	Seite 16
Jahresplan 2001/2002; Gewandübergabe	Seite 17
Gruppenphoto Polen / Adressen	Seite 18

Verein der Freunde der  
Rottweiler Mädchenkantorei  
Auferstehung Christi e.V.

PUERI CANTORES



Nr. 3

10. Oktober 2001

Wie Technik und physikalisches Verständnis unterhaltsam und zugleich lehrreich sein können, ist ein Gesichtspunkt des Berichts von Ulrich Heinen in der Rubrik „Aus der Kantorei geplaudert“ über die erste Station des Ausflugs von Kantorei und Förderverein in die Schweiz. Der andere Förderverein und Sängerinnen begegnen sich auf dem Jahresausflug einmal unmusikalisch.

Im zweiten Beitrag derselben Rubrik beschreiben die jungen Sängerinnen Julia Haag und Julia Albrecht Ihre Sicht vom Technorama. „Endlich konnten wir mit unserem Forscherdrang beginnen.“ Alle Vereinsmitglieder, die am Ausflug des Fördervereins nicht teilnehmen konnten, werden beim Lesen der Berichte sicher feststellen, daß sie etwas versäumt haben. Gleichsam lade ich Sie schon heute ein, beim nächsten Vereinsausflug teilzunehmen. Das genaue Ziel und der Termin stehen noch nicht fest. Wir wollen jedoch wieder ein kulturelles Highlight für Groß und Klein mit einem Auftritt der Kantorei verknüpfen.

Der dritte Beitrag „Aus der Kantorei geplaudert“ führt uns die Konzertreise nach Polen noch einmal kritisch vor Augen. Hannah Birkner widmet sich diesem wichtigen Ereignis im Chorleben im Jahresplan, den unser Chorleiter Marcel Dreiling kommentiert, finden Sie wichtige Termine des Chores, sowie weitere aktuelle Mitteilungen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

## Wichtige Termine

- So 14.10. Gottesdienst in Auferstehung Christi mit feierlicher Aufnahme in den Konzertchor (Übergabe des Chorgewandes)
- Do 6.12. Nikolausfeier im Gemeindezentrum
- So 23.12. Weihnachtskonzert in Villingendorf
- Mo 24.12. 15.30 Uhr Vorweihnachtliche Musik  
16 Uhr Hl. Abend
- Do 26.12. Weihnachtskonzert in Ruhe Christi
- So 12.5. 18 Uhr Rottenmünster  
Muttertagskonzert  
(im Gedenken an Anton Betzler)

## Was ist Besonderes an einer Mädchenkantorei? von Siegfried Körsen

Musikalische Früherziehung ist heutzutage schon fast selbstverständliches, nahezu pflichtgemäßes Tun von Eltern und Kindern geworden. Städtische oder freie Musikschulen bemühen sich vielfältig darum. Musikerziehung wird vielfach als Instrumentalunterricht jahrelang weitergeführt. Viele Menschen haben ein Instrument zu spielen gelernt, musizieren für sich, mit anderen zusammen, treten öffentlich auf. Musik, so scheint es, prägt unser tägliches Leben. Was also ist Besonderes an einer Kantorei, an einer Jugendkantorei noch dazu, einer Mädchenkantorei gar?

Offensichtlich ist: Das Instrument dieses Chors besteht aus den Singstimmen der Sängerinnen. Gerne zu singen ist Grundvoraussetzung zur Mitgliedschaft. Gut zu singen, mit geschulter Stimme und Gehör, mit Technik und musikalischem Wissen, kann man in einem Chor lernen. Muß aber das Repertoire einer Mädchenkantorei nicht vorwiegend fröhliche Inhalte haben, kindgemäße Texte mit einfachen Inhalten und Problemstellungen? Das Singen unserer Mädchenkantorei ist vorwiegend liturgisch eingebunden, geschieht im kirchlichen Raum, im Gottesdienst oder im geistlichem Konzert. Arbeit am Text: ihn zu verstehen, seine Inhalte erlebbar zu machen; Arbeit an der Musik: Tonfolgen in Zusammenhängen zu begreifen, zu erfahren, zu erfühlen. gehören zum Singen ebenso wie die Teilnahme am „Rahmen“, dem Gottesdienst, dem festlichen Konzert. Es gibt keine Beliebigkeit, wohl aber vielfältige Ernsthaftigkeit.

Keine Rede davon, daß das nur mit sauertöpfischer Miene und hängendem Kopf gehe. Das Gemeinschaftserlebnis in Proben, Auftritten, in Freizeiten, Probenzeiten und dann auf Konzertreisen wird als spannend, fröhlich, anregend erlebt.

*Tumbai, tumbai...*

### Beim B-Chor zu Besuch von Siegfried Körsen und Cornelia Addicks

Das war ein erfreulicher Nachmittag! Schon die Begrüßung der zehn kleinen Choristinnen untereinander, und dann stürzten alle auf Chorleiter Dreiling los, wurden, jede einzeln mit Handschlag und einem freundlichen Satz willkommen geheißen...

Schließlich sitzen alle im Halbkreis im großen Saal des Gemeindehauses am Krümmen Weg um den Flügel herum, und schon geht's los: "Mm" – ein langer Ton, alle nehmen ihn auf, halten ihn. Jetzt noch ein langes "Oohh" dran, "mmooohh". Wie gebe ich dem O-Raum im Mund, damit es klingen kann? Lächeln kann ich mit "mo" im Mund nicht, das wird dann "me". Aber der Gedanke an eine heiße Kartoffel im Mund, eine zu heiße Bratwurst? – Voll und gleichmäßig klingt das "Mmooohh" jetzt aus den zehn gerundeten Mündern.

Und da ist auch schon die zweite Übung:  
"Eine alte Hex  
hat der Söhne sechs,  
zwei machen ständig Ruh,  
drei schlafen immerzu,  
nur der sechste übt indessen  
auf dem Dudelsack besessen  
Hört ihr seinen Ton?  
Dono, dono don..."

Sie meinen, das sei keine Übung, nur ein lustiges Gedicht? Sprechen Sie es doch einmal schnell – und deutlich verstehbar – vor sich hin! Und die B-Choristinnen sangen es dann im Kanon, in Zweiergruppen, dann in drei Gruppen, schließlich war jede von ihnen eine eigene "Gruppe".

und führt zu bleibenden Eindrücken und prägende Erinnerungen. Begegnungen sind immer kultureller und sozialer Austausch. Auch das ist eine Herausforderung. Der Gegenstand Musik ist umfassend eingebettet, er ist komplex von anderer Wertigkeit. Das spürt man besonders bei Auslandsreisen. Ganz bedeutsam ist die dauernde Erfahrung, daß im Chor jede einzelne Stimme wichtig ist – und dennoch „nur“ eine unter vielen. Der Erfolg, eine gelungene Aufführung ist der Erfolg aller.

Muß eine Sängerin der Mädchenkantorei also ein gläubige Mensch sein, ein kirchlicher vielleicht gar? Die meisten der Sängerinnen werden es wohl vom Elternhaus her zunächst sein. Eigene Religiosität erwacht aber auch aus den intensiven Umgang mit den Inhalten des Singens, den Texten der Messen, Motetten, Oratorien ebenso wie der kleineren Formen der Lieder, Sequenzen, Antiphonen. Die jeweilige musikalische Gestaltung durch den Komponisten fördert Gläubigkeit ebenso wie die Arbeit an der Aufführung.

Chorsingen ist somit musikalische Erziehung als Teil der Entwicklung einer Persönlichkeit. Das geschieht im Wechselspiel zwischen eigener Gestaltung und mannigfacher Anstößen von außen. Als Ergebnis bildet sich musikalischer Geschmack, Wissen trägt bei zu persönlichen Einstellungen, die bewußt werden und reflektiert. Musikerleben ist im Laufe der Zeit unverwechselbarer Teil der Person geworden. Mitgliedschaft, langjährige, aktive, in der Mädchenkantorei ist ein Prozeß der persönlichen Reifung. Eine solche Mitgliedschaft muß nicht zwangsläufig als elitäre Bildung begriffen werden.



Ganz konzentriert sind jetzt alle bei der Sache. Theresa, Katherina, Sonja, Selina, Melissa, Anika und Anke und "die alte Hex und ihrer Söhne sechs" fliegen nur so durch den Probenraum. Nadine, Tanja und Stefanie, die drei, die eigentlich schon in den A-Chor aufgenommen sind, machen eifrigst mit. Sie treffen sich gern noch mit ihren Freundinnen und besuchen auch die B-Chorproben.

So eingesungen und motiviert, so spielerisch konzentriert, konnten die kleinen Sängerinnen das folgende Lied "Mit lauter Stimme ruf ich zu Dir" – aus dem "Gotteslob" die Nr. 311 – angehen. Wie im Vorbeigehen erklärte Chorleiter Dreiling schwierigere Textstellen: "...bedrängt ist mir im Innern der Geist" – das verstehen auch Grundschüler schon, und "der Lebendigen Land" nennen wir üblicherweise "Himmel".

Ein weiteres Lied wird erarbeitet. Fast jede darf jetzt einmal solo singen am Pult neben dem Klavier, von Marcel Dreiling begleitet. Vorher hat der berichtet von der Feier, die bevorsteht. Anika wird demnächst feierlich in den A-Chor aufgenommen, und die drei, die schon dort mitsingen dürfen, bekommen das weiße Gewand der "Pueri Cantores".

Ist die Stunde wirklich schon um? Zum Schluß dann noch einmal "Was Ihr wollt!", der Renner schlechthin: "Tumbai, tumbai". Dieser im Chor erarbeitete Stimmbildungs-Kanon wird gesungen und gleichzeitig getanzt mit Arm- und Handbewegungen, Stampfen mit den Füßen, Drehungen, Sprünge, Ringreihen wechseln sich rasch ab. Kein Wunder, daß alle im Nu sich in die Zweierreihe aufgestellt haben und "Tumbai, tumbai..." ab geht die Post.





Theresa  
Katharina  
Sonja  
Selina  
Melissa

Anika  
Anke  
Nadine  
Tanja  
Stefanie

*Tumbai, tumbai,...*



## Danach ... Kantoren befragt

Was wollte ich in der Kantorei, warum bin ich drin geblieben, was habe ich heute davon?

Diese drei Fragen stellten wir ehemaligen Sängerinnen

**Ursula Schmid ...ich wollte gerne singen....**  
meine Erfahrungen mit der Mädchenkantorei:

Kurz nach meinem Zuzug in Rottweil, 1988, mit 9 Jahren, in Kl. 3 der Eichendorffschule, habe ich erfahren, dass es in Rottweil einen kirchlichen Mädchenchor gibt, eben die Mädchenkantorei.

Ich wollte gerne

\* singen

\* in Rottweil neue Freundinnen gewinnen

\* an Chor- und anderen Reisen teilnehmen.

Ich gebe zu: Meine Eltern waren an diesen Wünschen nicht ganz unbeteiligt...

Den Singtest habe ich bestanden, zusammen mit einer Freundin, die aber nach kurzer Zeit wieder ausgeschieden ist. Das Unterbringen von 2 neuen wöchentlichen Terminen war nicht ganz einfach, nicht für mich und nicht für meine Eltern, die den Transportdienst hatten. Aber der Zwang zur Pünktlichkeit war sehr heilsam und hilfreich.

Auch das Lampenfieber und der Stolz nach einem geglückten Auftritt waren aufregend und prägend. Viel Neues, neue Umgebung, neue Stücke, neue Vorhaben, haben Stoff für Gespräche zu Hause und in der Schule gegeben. A propos Schule: Es war interessant und nützlich, Mädchen aus den verschiedenen Schulen und Umlandgemeinden kennen zu lernen. Zum Teil bestehen gerade diese Freundschaften bis heute, und sie sind mir sehr wichtig.

Mein musikalischer „Sinn“ hat sich entscheidend weiter entwickelt, und das ist wohl der einzige, in spöttische Anführungszeichen gesetzte, „Nachteil“ der Zugehörigkeit zur Kantorei. Ich habe einen ausgeprägten Widerwillen gegen schlechte Musik entwickelt, werde sie nun produziert von Schulanfängern mit ihrem entsetzlichen Geschrei, von einer kirchlichen Schola die hörbar keine Stimmbildung genossen hat, oder auch von einem Priester...

## Musikmentorenausbildung 2001 von Bettina Stern

Wir, Ulrike Schuler und ich, waren also zugelassen! Wir freuten uns riesig, als wir den ersten Brief des Schwäbischen Sängerbundes bekamen, in dem stand, dass wir Musikmentorinnen werden dürfen.

Die Ausbildung zum Musikmentor bestand aus fünf Phasen. Jede dieser Phasen begann jeweils Freitags um 17:00 Uhr und endete nach einem sehr anstrengenden, aber auch mindestens so lustigen Wochenende am Sonntag nach dem Mittagessen. Ulrike und ich waren vor dem ersten Wochenende richtig aufgeregt und überlegten uns schon im Zug auf der Hinfahrt nach Wernau, wie die anderen Teilnehmer/-innen seien und wie alles werden würde.

Doch alle unsere anfänglichen Fragen und Zweifel lösten sich spätestens nach einigen Kennenlernspielen am ersten Abend.

Nicht immer herrschte die reine Freude. Manchmal kamen sich Klassenarbeiten und Proben ins Gehege, manchmal wurden Termine nicht eingehalten, einmal kam ein angekündigter Gastchor einen Tag zu früh, Stücke oder Fahrziele gefielen nicht, Eifersüchteleien unter den Chormitgliedern blieben nicht aus.

Aber das Mitreden-Dürfen bei Programm oder Chorkleidung, das Gefühl, bei jedem Auftritt wichtig zu sein, hinterher das Bewusstsein, etwas geleistet zu haben, die gewonnenen Freundschaften, ein Lob von Chorleitern, Eltern oder Konzertbesuchern und ein gewisses elitäres Wissen um gute Chorarbeit ergeben insgesamt eine äußerst positive Bilanz meiner Mitgliedschaft, und ich kann Eltern und Mädchen mit Sinn für Musik nur empfehlen mitzumachen.

## Simone Konle

Durch einen Prospekt über die Mädchenkantorei, der damals bei mir in der Grundschule verteilt wurde, habe ich von der Kantorei erfahren und bin dann, kurz entschlossen, mal zum Reinschnuppern, in eine Chorprobe gegangen, die mir dann sehr gefallen hat.

Die Freude am Singen, an der Gemeinschaft, die Freunde, viele Chorfreizeiten, Konzerte, Wettbewerbe, kurz das vielfältige Chorleben, haben mich dann 12 Jahre lang an den Chor gebunden. Natürlich gab es viele Höhen und Tiefen in diesen Jahren, wo man sich oft überlegt hat, raus zu gehen, aber trotz allem waren da sehr viele Erlebnisse und auch Erfahrungen, die man gesammelt hat, die eine zum Weitermachen animiert haben.

Ich habe auch viele Dinge in meiner Chorzeit gelernt, die sehr wertvoll auch für meine Zukunft waren, wie zum Beispiel sich in eine Gemeinschaft einzugliedern, sich anzupassen. Die Stimmbildung gehörte dazu wie die Übernahme von organisatorischen Arbeiten, zum Beispiel als „Technische Leiterin“. Geprägt hat auch, für jüngere Chormädchen da zu sein, „Patenschaft“ zu übernehmen oder einfach eine Gesprächspartnerin zu sein.

Heute denke ich noch sehr gerne an meine Chorzeit zurück. Und ich bin auch noch gerne im Förderverein tätig, um die Mädchenkantorei weiterhin ein bisschen als „Ehemalige“ zu unterstützen.



Alle werdenden Mentoren und Mentorinnen, sowie unsere Dozenten (auch Herr Dreiling) hatten ein und das selbe Hobby – die Musik! Das war auch der Grund, warum wir alle so gut miteinander auskamen und selbst in den Pausen und an den vielen Abenden musizierten. Trotz der lustigen Abende und Nächte, in denen wir wenig schliefen, mussten wir am nächsten Morgen wieder topfit sein, denn jeder Tag war voll ausgefüllt. Für uns stand in erster Linie auf dem Programm:

Chorarbeit, rund um die Chorprobe  
 Chorleitung / Dirigieren  
 Einsingen im Chor  
 Spielepädagogik  
 Bewegung und Tanz  
 Liedbegleitung  
 Gestaltung von Freizeitaktivitäten  
 Einzelstimmführung  
 Musiktheorie  
 Notenschreibprogramme  
 Aufsichtspflicht

Organisationsstrukturen  
 Schule und Verein  
 Führung und Rhetorik

Alle diese Punkte sind eben wichtig, um ein richtiger Musikmentor zu werden. So bemühten wir uns immer aufzupassen und mitzuarbeiten. Eigentlich war das auch gar nicht schwer. Die Stimmung war auch bei den etwas trockeneren Themen immer super. Am letzten Wochenende waren Prüfungen. Erst war das für alle ein rotes Tuch, dann aber war alles kein Problem. Wir waren super vorbereitet. Jeder und Jede dirigierte ein Stück und übte mit dem Chor eine vorgegebene Phrase ein. Das war's dann schon – Geschäft!

Wir bekamen alle eine Urkunde und dürfen uns nun Musikmentoren nennen. Natürlich können Ulrike und ich, um nicht aus der Übung zu kommen, manchmal in der Mädchenkantorei dirigieren. Also, ich kann nur sagen, nutzt die gegebene Gelegenheit und werdet Mentoren.

### Laßt euch drauf ein

Siegfried Körsgen im Gespräch mit Anton Betzler



Anton Betzler  
 Gymnasialprofessor a. D.

Anton Betzler (geb. 1924) hat seit seiner Pensionierung 1987 viel komponiert. Er kam damit zurück zu seinen musikalischen Wurzeln in den frühen 50er Jahren. Für die Mädchenkantorei schrieb er zwischen 1995 und 1998 das „Heitere Herbarium“ in drei Teilen nach Texten von Heinrich Waggener. 1995 komponierte er eine Messe für Doppelchor, er vertonte das althochdeutsche „Wessobrunner Gebet“ aus dem 9. Jh. Auch sein letztes Werk, die Vertonung von Dietrich Bonhoffsers Versen „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ widmete er Ostern 2001 der Mädchenkantorei. Der Gedanke des Stücks entstand in einer Nacht der Angst in der Freiburger Neurochirurgie. Er hat die Komposition anschließend in wenigen Wochen fertig gestellt. Das Gespräch mit Dr. Siegfried Körsgen wurde wenige Wochen vor seinem Tod am 2. Mai 2001 geführt. Am 30. Mai ist Anton Betzler in Rottweil verstorben.

Herr Betzler, was hat Sie zu dieser Komposition bewogen?

Das Thema „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ war für mich in jener Nacht einfach da. Und das war eine tröstend sich erhellende Nacht. So habe ich es auch in der Widmung

an die Kantorei geschrieben. Es war für mich wie ein dreimaliger Anhauch, der anschwillt, ein Anruf, Anhauch, der da kommt und sich ganz langsam in Bewegung setzt. Das mag fremd klingen. Aber anders kann ich es nicht sagen.

Und was heißt das musikalisch?

Das kam für mich als Zwölftonmelodie mit allen zwölf Tönen hintereinander von oben nach unten. Rasch war mir klar, das geht bloß solistisch, das „Wunderbar geborgen“ dann „erwarten wir, was kommen mag“ und dann: „Gott ist mit uns.“ Dieses „Gott ist mit uns“ ist praktisch die Umkehrung geworden von den „guten Mächten“ – ohne daß ichs wußte, erst nachher wars mir klar. Es war genau der Krebs. Im Grunde genommen stand am Anfang der Komposition ein ähnlicher Einfall wie im „Wessobrunner Gebet“, nur daß jetzt zwischen den beiden „e“, die am Anfang stehen, die für die anonymen „Guten Mächte“ stehen, die Musik auf dem Ton „h“ ruht und dann zu rotieren beginnt, bis er einen noch farblosen aber dann schon ganz leicht sich färbenden Kreis bildet. Aber gesummt, alles gesummt noch, das ist der springende Punkt. Und dieser Kreis, er geht wieder in sich zusammen und führt dann wiederum in dieses Nichtfaßbare zurück.

Und dann kommt aber die Erklärung dafür: „Von guten Mächten wunderbar geborgen. Die ‚guten Mächte‘ das ist im Grunde schon ein verschlüsselter Gott. Aber die Formulierung ‚Gott ist mit uns‘ war mir zu unpersönlich.“

*Sie wissen, daß das ein Zitat ist?*

Das ist das alte Zitat, auf dem Koppelschloß der Soldaten. Das hat mir nicht gefallen. Das ist Bonhoeffer, das ist seine Zeit. Ich setze die direkte Anrede dagegen: „Du, Gott, bist bei uns.“ All das war in der Nacht für mich so klar wie nur was. Ich habe eigentlich noch nie so eine Erfahrung gehabt. Es war irgendwas da, so eine kreisende - ich kann nicht Kernschmelze sagen -, eine kreisende Bewegung, es war in sich da, es war Farbe da. Das war in der Nacht die Tröstung, die Initialzündung, und seither läßt mich nicht mehr los.

*Haben Sie sich schon vorher mit Bonhoeffer befaßt oder ist es nur Zufall, das es Bonhoeffer ist?*

Das war jetzt der Zufall, das kam in der Nacht und so urplötzlich...

*Was tröstet Sie denn an dem Text?*

Das „Wunderbar geborgen“. Ich hab einfach die Geborgenheit gespürt, fertig, Schluß. Mehr kann ich nicht sagen. Es war einfach eine Geborgenheit da, und ich wußte, jetzt kann nichts mehr schief gehen, komisch, aber es war so.

*Nein, das ist gar nicht komisch... Bonhoeffer schrieb 1944 im Gefängnis in sein Tagebuch den kleinen Aufsatz „Wer hält stand?“ Er gibt die Antwort:*

„Allein der, dem nicht seine Vernunft, sein Prinzip, sein Gewissen, seine Freiheit, seine Tugend der letzte Maßstab ist, sondern der dies alles zu opfern bereit ist, wenn er im Glauben und in alleiniger Bindung an Gott zu gehorsamer und verantwortlicher Tat gerufen ist, der Verantwortliche, dessen Leben nichts sein will als eine Antwort auf Gottes Frage und Ruf.“

*Und den Satz fand ich wieder in diesem „Gott ist mit uns... morgens, abends und am nächsten Tag.“ Sehen Sie das auch so?*

Und dann meine Person: „Du bist bei uns?“ - Gut.

*Ist das übertrieben?*

(lange Pause). Das ist für mich die Frage, weil ich über Bonhoeffer hinausgehe, weil ich so stark direkt anspreche.

*Ich finde, Sie nehmen ihn beim Wort. Und das hat mich so tief berührt, und gerade auch Ihre Erklärung, die Sie uns jetzt dazu gegeben haben. Sie geben die Antwort darauf - Wie müßte man das jetzt aufführen? - Die Kantorei, das sind ja zum Teil noch Kinder, Jugendliche.*

Das weiß ich. Ich habe dann gedacht, vielleicht schadet es gar nichts, wenn jetzt die Pubertierenden solche Antworten bekommen, heutzutage, oder?

*Das schadet sicher nichts, nur, wie kriegt man es hin, daß sie es begreifen können oder erfühlen?*

(Pause). Vielleicht, wenn sie anfangen zu singen, daß sie es dann doch spüren. (Pause). Weil einfach... dieses „Gott ist mit uns“ ist zu nüchtern - „Du bist mit uns, am Abend, am Abend und am Morgen“. Und dann Bonhoeffer: „und ganz gewiß und ganz gewiß an jedem neuen Tag“, da kann ich nicht von weg, „bist Du bei uns.“ Und jetzt, jetzt geht es auf den Schluß zu... da wird's schwierig.

Nach dem „Und ganz gewiß an jedem neuen Tag“ kommt die Wendung „an jedem neuen Tag.“ die kommt dann gegen Schluß dreimal und wird gesummt und wird dann zurückgenommen. Dann kommt nochmal das Alt-Solo „wunderbar geborgen“. Und dann setzt es neu an: „an jedem neuen Tag, an jedem neuen Tag, an jedem neuen Tag.“ da kommt die große Spannweite.

Und dann kommen drei Ganztöne, die aufsteigen: „und ganz gewiß“ „bist Du bei uns“, so fange ich an. Und diese Töne sind der Anfang vom Bach-Choral „Es ist genug“ der Leidens-Choral. Das ist genau der Tritonus - Aufgang c, d, e, fis - ich hab es nur einen Ton höher. Als Dissonanz-Anfang bei Bach, den dann Alban Berg in seinem Violin-Konzert zitiert und - jetzt kommen auch die Mädchen rein - als Andenken eines Engels für die mit 19 Jahren an Kinderlähmung gestorbene Manon Gropius.

Da ist es der Trauer-, der Leidens - Choral, und bei mir ist es „Du bist bei uns“. Und zwar - so spüre ich es - wie aufstrebende Farbtürme. Also eine totale Gegendeutung zu Bach, aber genau die Töne „Bist Du bei uns“. Und ganz gewiß. Also unglaubliche Festlegung, die steigere ich.



SIEGER KÖDER: > Schöpfung < (GEN 1)

Und am Schluß als Ailerztes die Solisten fangen oben beim Anhauch an: h, cis, dis und kommen zum eis. Es offenbart sich in dem „eis“ das Anhauch - „h“ Gottes vom Anfang, und zwar über das Mädchen, als cis-Dur Akkord, mit der Terz oben. Es ist die letzte Erklärung des h vom Anfang - das in der Mitte der „Guten Mächte“ sich heraus entwickelte, zu kreisen begann. Und das „eis“ klingt am Schluß natürlich wie eine Art Goldgrund, wie goldfarben gegenüber dem Anfang.

*Wissen Sie warum Sie es so gemacht haben?*

Ich hab versucht, mir Gedanken darüber zu machen. Jetzt ist es mir klar. Sonst mag ich keine Deutungen haben, Musik muß sich selbst erklären. Aber hier brauche ich die Deutung.

Gerade weil aus einem solchen Trauermotiv, aus dem Leid heraus, wie bei Bach, eine solche Gewißheit entstehen kann. Das muß natürlich entsprechend gesungen werden: Ton für Ton muß das gehen. Unsere Kinder haben gesagt: „Das klingt ja wie Glocken da drin.“ Insofern greift diese Komposition über das „Wessobrunner Gebet“ hinaus, das aber ja auch schon Wirkungen gezeigt hat, auch bei den Mädchen, und auch nach außen.

Aber der Schluß, der unglaublich steigernde Schluß, da drehe ich ja um „Bist du bei uns, DU GOTT.“ Das kommt nur einmal, ganz bewußt. Und das muß gezeigt werden, deswegen dieses Nachklingenlassen im Summen, so wie es begann, das Zurücknehmen. Das ist im Grunde genommen der innere Zusammenhang, der muß gewahrt sein.

*Ich glaube, jetzt haben Sie sehr deutlich erklärt, was das ist „aussagekräftige Texte“ mit „ausdrucks-starkem Sinngehalt“ musikalisch unterstützen, wie es über Ihre Kompositionstechnik im Beiheft Ihrer CD heißt. Ich glaube, schöner kann man es nicht mehr sagen.*

Es ist der selbe Gedanke hier wie dort im „Wessobrunner Gebet“. Der Gott der da ist, wo vorher nichts war, den man zunächst nicht greifen kann, der aber da ist, sich irgendwo offenbart und in dem Fall sich eindeutig offenbart. Und das ist eigentlich im Nachhinein, wahrscheinlich das Erlebnis ein kreisender Punkt, der diese Schlußfarbe hatte.

*Herr Betzler, das bringt mich jetzt auf eine ganz andere Frage. Ist das für Sie in erster Linie jetzt musikalisches Schaffen, also Komponieren, oder ist das für Sie auch das Weitergeben persönlicher Erfahrung, auch im Sinne von Verkündigung, einer Botschaft, die Sie selber als wahr erfahren haben?*

So habe ich es genau gedacht. So wollte ich es auch weitergeben. Ich dachte, ich bin gezwungen - es ist eigenartig - ich bin gezwungen, das zu machen, das mußst Du weitergeben!

*Waren Ihnen solche Texte schon immer wichtig? - Ist das die Grundhaltung, die jetzt vielleicht besonders akzentuiert wird, auch in Ihrer Krankheit? Oder würden Sie das als neue Erfahrung, als Grenzerfahrung sehen?*

Grenzerfahrungen hatte ich wahrscheinlich schon mehrere. Mir geht es um Haltung, um Musik mit Haltung. Das ist das Gegenteil von „Unterhaltung“.

*Und Ihnen ist die Musik mit Haltung wichtig geworden nach Ihrer Pensionierung?*

Ja, das hat sich verstärkt. Aber jetzt kommt das auch dazu, wovor ich Angst habe. Ich habe das auch beim „Wessobrunner Gebet“ gemerkt: Es geht nicht so leicht. Es gibt also schon Leute, die nehmen das alles - da kann man bringen, was man will - als Unterhaltung. Auch wenn es geistliche Texte sind. Man kriegt dann so ein feed back manchmal „Ha, das war schief“, - und damit ist es aus. Das kann man nie ausschließen. Aber ich glaube, bei dem Text

*Wenn Sie dran denken, daß die Kantorei junge Mädchen sind von 9 bis 19. Würden Sie denen etwas sagen wollen? Sie als Komponist, als Musiker, der mit dem Chor ja nun schon einige Aufführungen hinter sich gebracht hat?*

(lange Pause). Ist schwierig. (Pause). Sie meinen, daß sie sich eben dann solchen Texten, ja, aufschließen können, ist schwierig. Das würde im Grunde die Botschaft sein „Macht euch die Mühe“. Verstehen Sie, nicht Musik als Gebrauchsgut, sondern als Gegenstand, an dem man sich reibt. Also das, was ich sonst formuliere als Schullehrer: Fordern durch Forderung, nicht wahr, das steckt im Hintergrund „Laßt euch drauf ein“, also ich glaube, daß das mädchengemäß wäre.

*Laßt euch drauf ein, und nehmt es ernst!?*

Es ist eine ernste Sache. Ihr spürt es vielleicht, wenn ihr euch kurz Gedanken macht über diesen Ton, oder direkt zu spüren, wie da jemand persönlich angesprochen werden kann. Laßt dich persönlich ansprechen! Laßt euch im Innern ansprechen!

Redaktionelle Überarbeitung des Interviewtextes: Dr. R. Hank

## Kulturstiftung Rottweil

ROTTWEIL - Gestern abend wurden die diesjährigen Preisträger der Kulturstiftung Rottweil im Alten Rathaus geehrt.

Von unserer Mitarbeiterin  
Cornelia Addicks

„Künstler und Kulturtreibende leben nicht vom Beifall allein...“, stellte OB Arnold fest, „sie brauchen auch finanzielle Anreize“. Zahlreiche Stadträte waren zu der Feierstunde in den Ratsaal gekommen. Bürgermeister Wolfgang Nessler überreichte Urkunden und die finanziellen Zuwendungen, während OB Arnold die Leistungen der Preisträger würdigte.

... Die gleiche Summe erhielt die Mädchenkantorei Rottweil, die sich seit ihrer Gründung 1980 einen „hervorragenden Platz unter den deutschen Jugendchören“ erarbeitet hat. Unter der Leitung von Marcel Dreiling und mit der Stimmbildung durch Hildegard Fendt sind die derzeit 70 Sängerinnen auch bei Auslandskonzerten erfolgreich. Die Urkunde nahm der Fördervereinsvorsitzende Dr. Peter Haag in Empfang.

# RÜCKBLICKE



Kulturpreisträger (von links): Lutz Fischer, Andreas Köpplin und Klaus Ebelle (Graffiti-Künstler), Komponist Andreas Kummerländer, Jazz-Veranstalter Ferenc Mehl, Concept-Art-Künstler Tom Grimm, Organist und Chorleiter Johannes Vöhringer, Laurence Dreiling, drei Sängerinnen und Dr. Peter Haag von der Mädchenkantorei und ihrem Förderverein.

Schwäbische Zeitung 15.5.2001 RWA

# Vielsprachiges in der Schweiz



**ROTTWEIL/MARTHALEN (CH) (icks)** - Viel Beifall erhielt die Mädchenkantorei unter der Leitung von Marcel Dreiling für ihr Konzert am Ostermontag in der Kirche von Marthalen.

Sprachtalet: Außer auf Deutsch und Latein sang die Kantorei noch Volkslieder und Kompositionen auf Englisch, Schwedisch, Ungarisch und Spanisch. Bei der temperamentvollen kolumbianischen „Bulerengue“ bekamen die Sängerinnen überraschend Unterstützung: Juan Fran, Sänger des befreundeten „Coro del Palestrina“ aus Valencia, setzte mit seiner vollen tiefen Stimme einen interessanten Kontrapunkt. Die einzelnen Programmpunkte stellte Dr. Peter Haag vor.

„Oh come, let us sing!“ heißt es in der englischen Version des Psalm 95, in der Vertonung Egil Hovlands. Das ließen sich die 35 jungen Sängerinnen nicht zweimal sagen und boten ein abwechslungsreiches und ansprechendes Programm.

In den attraktiven Ort mit den markanten Fachwerkhäusern wurde der Rottweiler Chor von Beat Rajchman eingeladen, dem Vorstand des Marthaler Kirchengemeinderats. Beim geistlichen Teil des Programms - von Liszt und Haydn über William Bird bis zu Mendelssohn-Bartholdy wurde der Chor von Hanna Rajchman an der Orgel begleitet. Die Mädchen zeigten nicht nur gesanglich eine gute Leistung mit gekonnter dynamischer Abstufung bei den Kirchenliedern und Motetten, sondern auch ein großes

Erst nach mehreren Zugaben erließen die Zuhörer - darunter auch Eltern und Förderer der Mädchenkantorei - den Chor. Das Konzert war der Abschluss des Jahresausflugs, den der Verein der Freunde der Rottweiler Mädchenkantorei „Auferstehung-Christi“ organisierte. Tagsüber wurden die unzähligen Attraktionen des „Technoramas“ in Winterthur genutzt und während sich der Chor schon auf das Konzert vorbereitete, besuchten die erwachsenen Reisetnehmer die weitläufige Anlage der Kartause Ittingen.

April  
16.4. Ausflug von Kantorei und Verein nach Marthalen, Winterthur und Ittingen

Mai  
2.5. Verleihung der Creutzer-Plaketten in Trossingen  
8.5. Puen-Cantores-Konzert im Rottenmünster  
15.5. Kulturpreis der Stadt Rottweil

Juni  
28.5. - 6.6. Konzert- und Begegnungseise nach Polen  
30.6. Sommerfest am „Bohrhaus“

## Tag der Laienmusik Trossingen



Erfolgreiches Konzert in der Schweiz. Die Mädchenkantorei bei ihrem Auftritt in Marthalen.

SZ-Foto: icks



## Rottweiler Mädchenkantorei singt bei Verleihung der Kreutzer-Tafeln

**ROTTWEIL/TROSSINGEN (icks)** - Eine große Ehre war es für die Rottweiler Mädchenkantorei, den musikalischen Rahmen für die feierliche Verleihung der Conradin-Kreutzer-Tafeln durch Kultus-Staatssekretär Rudolf Koberle bilden zu dürfen.

erhalten die begehrte Auszeichnung, die von Erwin Teufel initiiert wurde. Mit Liedern von Zoltan Kodály und Jazz von Benjamin Britten zeigten die Rottweiler Sängerinnen unter der Leitung von Marcel Dreiling ihr Können im Kon-

Schwäbische Zeitung

# Heller, inniger Engelsgesang

Helle Gewänder, helle und reine Stimmen und ein Programm mit vielerlei musikalischen Glanzlichtern: Die 30 jugendlichen Sängerinnen aus der Neckarstadt Rottweil haben in der Kirche Marthalen das während der Feiertage schmerzlich Vermisste nachgeliefert: österlich-frühlingshafte Stimmung.

von THEO AMMANN

In der Kirche Marthalen macht gleich der erste Blick auf den Jugendchor aus Rottweil deutlich: Hier wird nicht nur um der Kunst willen gesungen, sondern auch aus katholisch-christlicher Glaubensüberzeugung. Die Mädchen und jungen Frauen haben ein schlichtes hölzernes Kreuz umgehängt und tragen weisse Kutten nach Mönchsmänier. Wie dann aber ihr Gesang so hell und so innig den Kirchenraum durchströmt, sieht man sich mit ein wenig Phantasie einem Engelschor gegenüber, der sich jetzt anschickt, die christliche Heilsbotschaft musikalisch auszudeuten.

Gleich zu Beginn sind die Intentionen des Dirigenten und ausgezeichneten Chorleiters Marcel Dreiling deutlich hörbar. Fast schwerelos und dabei mit exakter Deklamation kommen zwei Stücke aus dem reichen kirchenmusikalischen Werk von Felix Mendelssohn daher: Lateinische und mit einem Blick auf die alten Meister vertonte Psalmen sind es, in denen sich die Vokalstimmen über einem zuweilen pendelnden Orgelsatz verschränken. In den darin eingebetteten Soloterzeten kann sich vor allem die kristallklare und zu höchsten Höhenflügen fähige Stimme einer jungen Sopranistin entfalten.

Nach der süßen Gläubigkeit dieser Musik wechselt für kurze Zeit die Stimmung. William Byrd, der «englische Palestrina», kommt mit einem in strenger Polyphonie gehaltenen Motettensatz zu Wort, bevor dann in Joseph Haydns «Abendlied zu Gott» das Gemüthliche wieder Oberhand gewinnt. Weil das ebenso innige wie anmutige Werk des grossen Klassikers eine adäquate Wiedergabe erfährt, und dies erst noch bei Anbruch der realen Dämmerung, wird es – die Ergriffenheit der Zuhörenden ist deutlich verspürbar – zu einem eigentlichen Abendgebet.

Im Anschluss an dieses einzige deutschsprachige Werk im Konzertpro-



Foto: Heinz Dierker

In weisse Kutten gekleidet, gestalten die Mädchen und jungen Frauen mit ihrem virtuosen Gesang eine echte Feierstunde.

gramm schwingt wieder das Latein oben auf. Beim «Ave verum» von Camille Saint-Saëns, einem Lobgesang auf den Leichnam Christi, mag dies ein reformiertes Gemüt als angenehm empfinden. Der von Franz Liszt in gregorianisierender Weise vertonte Osterbericht könnte hingegen an Direktheit gewinnen, wenn ihm eine deutschsprachige Fassung vergönnt wäre. Aber auch so wird dieses leicht verständliche und immer wieder mit Alleluja-Rufen angezeichnete Werk zu einem der Höhepunkte des Abends.

## Qualität statt Effekthascherei

Nachdem der geistliche Teil des Programms mit zwei aus dem englischen Sprachraum stammenden und gemässigt modernen Kompositionen abgeschlossen worden ist, geht es beim Thema «Liebeslust und -leid» vorerst einmal auf britannischen Pfaden weiter. Sie führen mit Madrigalen Thomas Morleys und Robert Jones zurück ins Elisabethanische Zeitalter und erlauben es dem nun

in weltlichen Sphären agierenden Chor, seine rhythmisch-deklamatorischen Möglichkeiten unter Beweis zu stellen. Als das sind: virtuose Tonleiterfolgen, mit spitzer Zunge hingeworfene «Tupfer», neckisches Gemurmel und was ein modernes Vokalensemble sonst noch zu bieten hat. Diese Künste werden aber vom Dirigenten massvoll und nie nur um des Effektes willen eingesetzt. Wohlfühlpriorität der Gefühle ist – und das mag von den Zuhörenden unterschiedlich beurteilt werden – bei diesem kirchlichen Singkreis oberstes Gebot.

Trotzdem (oder gerade deswegen?) hat sich die «Rottweiler Mädchenkantorei» bei internationalen Chorwettbewerben schon etliche Lorbeeren geholt. Und – das ist beizufügen – auch manches musikalische Souvenir. Beispielsweise ein iberisches Tanz- und Liebeslied, das auch darum begeistert, weil ein im Publikum anwesender spanischer Tenor zum Mitsingen nach vorne gerufen wird.

Keinerlei Wünsche offen lässt die Wiedergabe eines von Zoltán Kodály

meisterlich gesetzten und hier nun virtuos vorgetragenen ungarischen Kindergesanges. Während dieses Kabinettstück die Glieder des Publikums zum Zuhören bringt, sorgt ein aus dem schwedischen Värmland stammendes Volkslied für heimatlich-wehmutsträchtige Gefühle.

## Berührte Zuhörerschaft

Das Programm ist nun eigentlich beendet. Doch die vielen, die sich von der Qualität und dem Stimmungsgehalt des Konzertes haben berühren lassen, wollen noch ihrer Dankbarkeit Ausdruck geben. Reichlicher Applaus belohnt die weisse Sängernngenschaft, den Dirigenten und nicht zuletzt das Ehepaar Hanna und Beat Rajchman, welches – sie als Organistin, er, der Marthaler Kirchenpflegepräsident, als Organisator – viel zum Gelingen dieser Feiertunde beigetragen hat, die nun aufs Eindrücklichste endet: mit einem in edler Schlichtheit vorgetragenen (oder soll man sagen: den Zuhörenden ins Herz hineingesungen) alten irischen Reisesegen.



DIE KIRCHE



MARTHALEN



Ponitur auf S. 7 oder hier 1/2 fülle; Innen „pueri“-Bild

34. 2. 05. 2001 S. 201  
Mädchenkantorei

# KULTURSTIFTUNG ROTTWEIL

## Urkunde

Der Stiftungsrat der Kulturstiftung Rottweil hat in seiner Sitzung am 26. April 2001 beschlossen, die

*Rottweiler Mädchenkantorei*

für herausragende Leistungen im Dienste der Kultur in der Stadt Rottweil mit einem Förderbeitrag von 2.000,- DM zu ehren.

Rottweil, den 14. Mai 2001

*Michael Arnold*  
Dr. Michael Arnold  
Oberbürgermeister der Stadt Rottweil  
Stiftungsvorstand

*W. Heumann*  
Wolfgang Heumann  
Bürgermeister der Stadt Rottweil  
Stiftungsvorstand

## Jubiläumskonzert für Pueri Cantores

ROTTWEIL (pm) – Aus Anlass des 51. Gründungstages des Deutschen Verbandes „Pueri Cantores“ gestaltet die Rottweiler Mädchenkantorei, zeitgleich mit vielen anderen Jugendchören in ganz Deutschland, am Sonntag 6. Mai, ein Konzert in der Kirche des St. Vincent-Paul-Hospitals (Rottenmünster). Der Eintritt zu dem Konzert, das um 18 Uhr beginnt ist frei.

Der Grundstein für den weltweiten agierenden Pueri-Cantores-Verband wurde in Frankreich gelegt. Dort hatten 1907 zwölf Sänger in einer Holzschuppen in Paris die Idee, die Bewegung der „Kleinen Sänger vor Holzkreuz“ („Petits chanteurs à la croix de bois“) ins Leben zu rufen, die sich bald über ganzes Land erstreckte. Während des Zweiten Weltkriegs reifte bei deren Leiter Abbé Fernand Maillet der Gedanke, die Knabenchöre (gemischte Jugendchöre gab es damals noch nicht) auf der ganzen Welt in einem Verband zu vereinen um „in Wort und Lied dem Frieden in der Welt zu dienen“. Durch nationale und internationale Begegnungen sollte dieses Ziel verwirklicht werden.

Bereits 1951 konnte die Vereinigung der „Sängerknaben der Diözese Rottenburg“ von Bischof Leiprecht errichtet werden, nachdem der Apostolische Stuhl ein halbes Jahr zuvor die Statuten des „Internationalen Verbandes der Sängerknaben“ genehmigt hatte. Mit der Zeit wurde aus dem ursprünglich reinen Knabenchorverband die „Vereinigung kirchlicher Knaben-, Mädchen-, Kinder- und Jugendchöre“, der allein in Deutschland über 270 Chöre angehören. In Rottweil gehören neben der Mädchenkantorei auch die Münstersängerknaben diesem Verband an.



### Weltliche und geistliche Lieder zum Muttertagskonzert

ROTTWEIL (lks) – „Lobt, ihr Kinder, den Herrn!“ heißt es im Psalm 113, mit dessen Vertonung von Mendelssohn Bartholdy vierzig junge Sängerinnen der Mädchenkantorei ihr diesjähriges Muttertagskonzert eröffneten. Unter der Leitung von Marcel Dreiling und an der Orgel von Armin Gaus begleitet, bot der Chor in der vollbesetzten Kirche des Rottenmünsters eine Reihe von Frühlingsliedern so

ebenso lebendig und ausdrucksvoll wie Zoltán Kodály's lustiges Volkslied oder die Weise über das Malenstecken im 15. Jahrhundert, als die Nymphen zu Dudelsacktönen das Ende des Winters feierten. Das Konzert fand zeitgleich mit vielen ähnlichen Veranstaltungen anlässlich des 50. Gründungstages des Deutschen Verbandes „Pueri Cantores“ statt, zu dessen 270 Mitgliedern auch die Kantorei

# Überwältigt von der Gastfreundschaft in Polen

SB-16/17-06-01

Rottweil (sb). Eine Konzertreise führte die Rottweiler Mädchenkantorei nach Polen. Vergangenen Herbst war ein Schulchor aus Mielec bei den Rottweiler Sängerinnen zu Gast. Beim Empfang im Rathaus überraschten die Gäste mit einem offiziellen Angebot einer Städtepartnerschaft. Diese Partnerschaft wurde jetzt auf Chorebene gepflegt und zeigte reiche Früchte.

Die Reise begann in Krakau. Neben den berühmten Sehenswürdigkeiten wie Wawelberg war das Konzert in der Minoritenbasilika ein Höhepunkt. Hochinteressant war die Besichtigung des Salzbergwerks in Wieliczka, in dem über 100 Meter unter der Erde verschiedene Figuren und Kapellen in den Salzstein gemeißelt wurden. Am dritten Tag feierten die Jugendlichen dann Wiedersehen in Mielec. Die Rottweiler wurden hier in Familien untergebracht. So war es den Jugendlichen möglich, das wirkliche Leben in den polnischen Familien mitzuerleben – und vor allem die überwältigende polnische Gastfreundschaft kennen zu lernen.

Das Bemühen um die Aufnahme Polens in die EU wurde deutlich bei den »Internationalen Tagen der europäischen Integration«. Außer den Rottweilern waren Teilnehmer aus Erlangen, Polen, Frankreich, Portugal und der Ukraine dabei. In gemeinsamen Veranstaltungen wurde informiert und musiziert. Es gab eine Umzug durch die Stadt, eine Disco, gemeinsames Malen (»Malle der Kunst«) und vieles mehr. Im Rahmenprogramm besuchten die Rottweiler das Schloss in Landshut/Lancut, ein Freilichtmuseum in Kolbuszowa mit Vorführungen der polnischen Volkskunst und die Musikschule in Debica, der Geburtsstadt des polnischen Komponisten Penderecki. Ein Höhepunkt war die zweistündige Floßfahrt auf dem Fluss Dunajec entlang der tschechischen Grenze. Auf 18 Kilometern leiteten die Floße durch eine unberührte Natur. Dabei hatten die Mädchen die Chance, direkt einen sehr seltenen schwarzen Storch zu sehen.

Unter den vielen Konzerten, die von den Mädchen gesungen wurden, war das in der Mielecer Hauptkirche St. Anna das großartigste. Ein stürmischer, kaum endend wollender Applaus und »Standing Ovation« waren der Dank für die intensive Vorbereitung dieser Konzerte.

Was den Mädchen von dieser Reise bleibt ist die Herzlichkeit und Gastfreundschaft, die sie in Polen kennenlernten – eine Erfahrung, die hilft, den Vorurteilen, die gegen dieses Land bestehen, entgegenzutreten zu können. Schönstes Zeichen dafür ist der Plan einiger Sängerinnen, die bevorstehenden Ferien wiederum privat in Mielec zu verbringen. Beim Sommerfest am Unteren Bohrhaus am 30. Juni wird Chorleiter Marcel Dreiling den Besuchern mit einer Diareihe diese erfahrungsreiche Reise nahe bringen.



Openbild in Polen: Die Mädchenkantorei Rottweil war zu Besuch in Mielec.

Foto: sb



Vorne rechts ist unsere neue Chororgel zu sehen, die in Polen erstmalig eingesetzt wurde

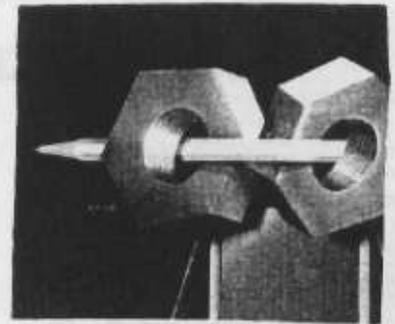
## Im "Spielgarten (auch) für Große" Besuch im Technorama Winterthur von Ulrich Heinen

Ein Museum zum Anfassen und Herumspielen? Manch ein Erwachsener mag sich wie auf der Fahrt zu einem großen Kindergarten gefühlt haben -um sich alsbald im "Spielgarten [auch] für Große" schnell von der allgemeinen Begeisterung anstecken zu lassen. Und mögen bei dem einen oder anderen noch die Schrecken des Physikunterrichts in Erinnerung sein, so wecken die durchdachten und schön anzusehenden Exponate doch schließlich bei jedem die Experimentierlust und den Forscherdrang. Das beginnt bereits vor dem Eingang des Museums, wo ein munter plätschernder Brunnen mit mehreren über Handkurbeln angetriebenen Pumpen bestückt ist, die ihrerseits wieder eine Vielzahl verschiedener Wasserräder betreiben. Besonders die archimedische Schraube hat es uns angetan, sozusagen schluckweise wandert das Wasser eine rotierende Schnecke herauf, die doch selbst an ihrem Platz zu verharren scheint. Schön auch die klassische Kolbenpumpe, an der durch die durchscheinende Außenwand das Spiel der Ventile gut zu sehen ist.

Drinne beginnt der Rundgang in der Abteilung zur Mechanik. Schön konstruierte hölzerne Apparate laden mit vielen Hebeln, Kurbeln und Pedalen zum Ausprobieren ein - und fordern zum Nachdenken auf: wenn in der "Wellenmaschine" viele Hebel nacheinander herauf- und heruntergehen, sieht man eine Welle von links nach rechts durch die Apparatur laufen, doch was wandert da eigentlich? Jeder Hebel sitzt fest in seinem Scharnier und kann nicht zur Seite ausweichen, und so ist die Welle zwar an die Materie gebunden, aber sie selbst ist nicht materiell. Für reichlich Spaß sorgt die Kreiselabteilung, da die Eigenschaft von Kreisel, die Richtung ihrer Drehachse möglichst beizubehalten, nicht nur große technische Bedeutung hat, sondern auch zu allerhand Schabernack herausfordert: ein harmlos scheinender Koffer lädt zum Mitnehmen ein, bäumt sich aber störrisch in der Hand des Trägers auf, sobald dieser um die nächste Ecke zu gehen versucht, und es erfordert Kraft und Mühe, das vertrackte Gepäckstück wieder auf den bezeichneten Platz zurückzustellen, wo ein kleiner elektrischer Kontakt das eingebaute Schwungrad wieder auf Touren bringen kann...

Sogar ein "Kronjuwel" der modernen Wissenschaft, Einsteins allgemeine Relativitätstheorie, findet sich in einem unverdächtigen Ausstellungsstück wieder: auf einer nach unten gekrümmten schwarzen Kunststofffläche mit einem Loch in der Mitte, die wie ein flacher Trichter aussieht, werden mit einer Feder - ganz wie bei einem Flipperspiel - Stahlkugeln in Bewegung gesetzt, die im prekären Gleichgewicht zwischen Fliehkraft und der Anziehungskraft, die die Kugeln der Krümmung entlang zum Loch in der Mitte zieht, auf perfekten Kreisbahnen umlaufen. Erst genaues Hinsehen offenbart, dass die Reibung den Kugeln allmählich den Schwung nimmt und sie zur Mitte der schwarzen Fläche hinzieht. Verblüffend: nahe der Mitte kreisen die Kugeln viel schneller, genau wie im Sonnensystem die inneren Planeten ihre Umlaufbahnen in viel kürzerer Zeit durchziehen als die äußeren.

Weiter geht es in die Abteilung Magnetismus, wo Kompaßnadeln, Eisenfeilspäne und merkwürdige magnetische Flüssigkeiten die unsichtbaren magnetischen Kräfte verdeutlichen. Vielleicht am erstaunlichsten ist hier das Prinzip einer Wirbelstrombremse. Wir kennen das Prinzip: die Bewegung des elektrischen Stroms in einem Metall erzeugt ein Magnetfeld, und ein bewegter Magnet erzeugt im Metall einen elektrischen Strom. Zwei senkrecht stehende hölzerne Schienen sind mit Magneten bestückt, abwechselnd zeigen Nord- und Südpole zu der dazwischen befindlichen 3 cm großen Spalte. Eine schwere, nur mit Mühe zu wuchtende Kupferplatte sinkt im Spalt langsam wie eine Feder zu Boden, weil der durch die



Abwärtsbewegung in den wechselnden Magnetfeldern erzeugte Strom in der Platte ein eigenes Magnetfeld aufbaut, das die Platte festzuhalten versucht - doch Stillstand brächte auch den Strom zum Erliegen und ließe dem freien Fall erneut eine Chance, und so gleitet die Platte im Gleichgewicht der Kräfte gemächlich nach unten. Ein leichtes Stück Aluminium dagegen schlägt schnell unten auf. Sein hoher elektrischer Widerstand will den Strom nicht so recht in Schwung kommen lassen, und der Fall wird nur schwach gedämpft.



In einer Ecke des Museums ist eine Bühne aufgebaut, auf der ein Mitarbeiter des Museums Experimente mit Starkstrom vorführt: imposante Blitze krachen von einem Kontakt zum nächsten und umzingeln Glasplatten. Zwei Schülerinnen mit schönen langen Haaren werden von einer Elektrifiziermaschine in "Elektronenpunkts" verwandelt, denen die Haare in alle Richtungen abstehen. Und auch ein gescheiterter Traum der Forscher des 19. Jahrhunderts wird vorgeführt: die Energieübertragung durch Elektrizität ohne jedes Kabel, die ist zwar prinzipiell möglich, aber extrem ineffizient. Immerhin die Leuchtstoffröhren, die zwei Schüler in den Händen halten, beginnen zu flackern, als in einigen Metern Entfernung wieder Blitze prassen: sie haben aus der Luft den elektrischen Strom aufgefangen. Mit sehr kleinen Energiemengen funktioniert das Prinzip übrigens gut, denn genauso werden für Radio, Fernsehen oder auch Handies die Funk-Signale übertragen, die ihren Namen ja nicht von ungefähr tragen.

Die nächste Abteilung behandelt die Optik, man ist aber versucht, gleich von der Abteilung für optische Täuschungen zu sprechen: gleich am Eingang schiebt sich ein riesiger Bleistift unter Mißachtung sämtlicher Gesetze der Perspektive von hinten her durch eine Sechskantmutter, obwohl er doch eigentlich davor zu schweben scheint. Nebendran ein Gewirr von Fäden in einem Kasten: aus dem richtigen Blickwinkel ergibt sich plötzlich das Bild eines Stuhls. Doch der verblüffendste "Augentäuscher" findet sich erst ein paar dutzend Meter weiter hinter einem Vorhang: scheinen im flackernden Licht einer Blitzlampe faustgroße Wassertropfen in der Luft zu stehen oder sogar gemächlich in den Wasserhahn zu kriechen.

Die Zeit wird schon knapp, als wir in der Abteilung für Meteorologie ankommen, wo eine große Trommel dazu einlädt, Dampfringe in die Luft zu blasen, die bemerkenswert schnell und zielstrebig ihren Weg zur Decke nehmen. In einem hohen, dreibeinigen Gestell daneben kreist geisterhaft ein Miniaturtornado - immer wieder verwirbeln sich Dampf und die kühlere Raumluft zu einem unheimlichen Trichter, der von der Decke des Gestells bis auf den Boden herabreicht. Im Schnelldurchgang statten wir noch dem obersten Stockwerk einen Besuch ab. Hier hat eine Ausstellung zur Textilindustrie ihren Platz gefunden, die einzelne Wegmarken des langen Produktionsprozesses von der Natur- oder Kunstfaser zum fertigen Kleidungsstück markiert. Das optisch schönste Stück ist eine Maschine zur Herstellung mehrfarbigen Gams, die die Fäden von 10 Einzelspulen in kunstvoller Weise verzwirbelt. Man meint, einen Volkstanzes mitzuverfolgen, wenn je zwei Spulen in fünf Paaren zunächst umeinander kreiseln, um sich dann nach links und rechts zu trennen, um dort neue Zweierpaare zu formen. Und während man noch die Ingenieurskunst bestaunt, die den Mechanismus hinter dieser Choreographie erdacht hat, und das Geschick des Feinmechanikers, das ihren reibungslosen Ablauf über lange Zeiten erst ermöglicht, wickelt eine weitere Spule schon munter den neugesponnenen bunten Zwirn auf.

Beim Verlassen des Museums schwirrt uns der Kopf von den vielfältigen Eindrücken, aber alle sind sich einig, das war nicht der letzte Besuch im Technorama.



Gedämpfte Pendelschwingungen in der Sonderausstellung



Wirbelströme stecken hinter der Magie des „Schwebenden Magneten“.



Dem „Motor-Prinzip“ auf der Spur.



... Endlich konnten wir mit unserem Forschungsdrang beginnen ...

**Die Fahrt ins Technorama nach Winterthur mit anschließendem Konzert in Marthalen von Julia Haag und Julia Albrecht**

Die Busfahrt sollte um 8.00 Uhr beginnen. Eigentliche Abfahrt war aber um 8.10 Uhr. Nach 2 Stunden abwechslungsreicher Fahrt kamen wir in Winterthur beim Technorama an. Wir mussten noch 10 Minuten warten, dann bekamen wir die Eintrittskarten fürs Technorama. Erwartungsvoll gingen wir hinein. Unsere Taschen, Rucksäcke, Jacken und sonstiges Gepäck legten wir in Kästen, die später abgeschlossen wurden. Jetzt konnten wir endlich mit unserem Forschungsdrang beginnen. Im Technorama gab es verschiedene Bereiche, wie zum Beispiel Pumpen, Magnete, Elektrizität und Kreisel. Im Textilbereich wurde man in einem Halbkreis photographiert. Die Bilder waren keine richtigen Photos, sondern auf der Wand hinter uns bildeten sich die Umrisse von unseren Körpern ab. Man konnte auch auf einem schwarzen Magnetfeld mit dem Finger Figuren zeichnen, die dann in der gewählten Farbe auf dem Computerbildschirm erschienen.

Wer von all dem mit der Zeit Hunger bekam, konnte in dem Restaurant ein köstliches Mahl zu sich nehmen. In diesem Technorama war es so interessant, dass wir nicht merkten, wie schnell die Zeit vergangen war. Denn urplötzlich war 15.00 Uhr und wir mussten weiter nach Marthalen zum Proben. Unsere Eltern fuhren in der Zeit noch zur Karthause nach Ittingen und in ein Kunstmuseum.

In Marthalen bekamen wir nach dem Proben leckere Sandwiches. Danach hatten wir nur noch eine kleine Freizeit, denn wir mussten uns umziehen und einsingen zum Konzert in der Kirche. Hans-Franz, den wir in Valencia kennengelernt hatten, begleitete uns auf unserem Ausflug in die Schweiz und sang, bei dem aus Valencia stammenden Lied „Bullerengue“, das Solo. Nach diesem Lied klatschten die Konzertbesucher besonders laut. Am Schluss des Konzertes bekamen wir eine große Spende, denn Herr Rajchmann hatte beim Konzert darauf hingedeutet, den Geldschein, auf dem ein „Nötl“ gedruckt war, in die bereitstehenden Körbe zu legen. Bei der Ankunft in Rottweil am Gemeindezentrum um 22.30 Uhr waren alle sehr müde.

*...Denn unsere gemeinsamen Erfahrungen werden uns auch weiterhin verbinden...*

**Polenreise 2001: Polen, für viele wohl immer noch ein ungewöhnliches Reiseziel**  
von Hannah Birkner

Wie in fast jedem der vergangenen Jahre unternahm die Rottweiler Mädchenkantorei auch 2001 in den Pfingstferien eine Chorreise. Diesmal sollte es nach Polen gehen, genauer gesagt nach Krakau und Mielec. Der Grund für diese Fahrt nach Polen, für viele wohl immer noch ein ungewöhnliches Reiseziel, war vor allem die herzliche Freundschaft zum gemischten Chor des Konarski-Gymnasiums aus Mielec. Der hatte uns im Jahr zuvor besucht. Viele Mädchen standen noch immer in Briefkontakt mit den polnischen Sängerinnen und Sängern. Deshalb war auch die Freude groß, als Herr Dreiling verkünden konnte, dass die Reise, nun wirklich stattfinden sollte. Auf der anderen Seite jedoch wurden viele Eltern und auch Mädchen von Sorgen geplagt, weil gegenüber dem Land Polen eben doch noch bei uns abwegige Vorurteile bestehen, völlig unbegründet, wie sich später herausstellte.

Doch nun ging es erst einmal los. Nach einer 18-stündigen Busfahrt gelangten wir am Dienstagabend, dem 29. Mai, endlich vor unserem Studentenhotel "Piast" in Krakau an. Dort trafen wir Antoni Rejman, den Deutschlehrer der Schule in Mielec, der unseren Aufenthalt vorbildlich organisierte. Er zeigte uns am nächsten Tag auch die wunderschöne Altstadt von Krakau, unter anderem den Wawelberg und die Schloßkirche, wo seit dem 11. Jahrhundert die polnischen Könige residierten, ihre Krönung feierten und begraben wurden. In ihrer Krypta finden sich u.a. die Gräber des hl. Stanislaus, des Erzbischofs von Krakau im 11. Jahrhundert, die der jagellonischen Könige und der Sarkophag von Jan Sobieski, des Befreiers von Wien in der Schlacht am Kahlenberg gegen die Türken 1683.

Die Schloßkirche war auch die Bischofskirche Karol Wojtylas, des jetzigen Papstes. Ferner die alte „Jagellonen – Universität“ - sie wurde schon 1364 von König Kasimir, dem Großen, gegründet und später vom Papst bestätigt. Im Zentrum der Altstadt besuchten wir die gotische Marienkirche von 1226 mit dem Hochaltar von Veit Stoß und noch vieles mehr. Am folgenden Tag konnten wir noch einmal alle Stände in der „Sukiennica“ durchstöbern und Postkarten sowie viele Armbändchen und Ketten einkaufen sowie schönen Bernsteinschmuck ansehen und bestaunen. Das sind die Tuchhallen, ein Bazar, der Suk von Krakau, früher der Marktplatz, heute nur noch eine Touristenattraktion.

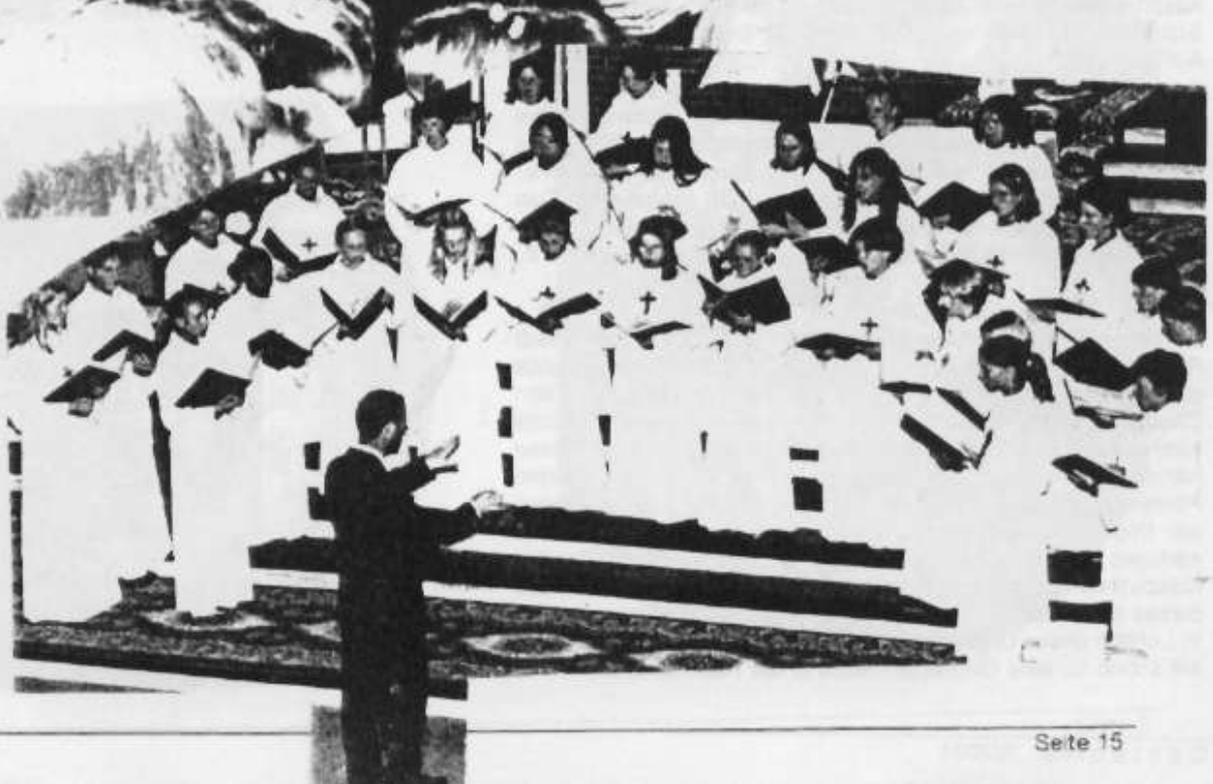
Dann ging es auch schon weiter in das Salzbergwerk in Wieliczka. Heute wird dort kein Salz mehr abgebaut, aber früher war Wieliczka wegen seines Salzes berühmt und vor allem wohlhabend. Dies und noch viel mehr Interessantes erzählte uns unser Führer so geistreich und witzig, dass es bestimmt niemandem langweilig war. Besonders beeindruckend war die riesige unterirdische Kirche in 100m Tiefe, die ganz aus einem Salzblock gehauen worden war. Die Erinnerung an diese Kirche wird für uns aber auch immer mit unserem Komponisten, Herrn Anton Betzler, verbunden sein, von dessen Tod wir dort erfuhren.

Noch eine rasante Fahrt mit dem Bergwerksaufzug, dann führen wir weiter nach Mielec, wo wir in Gastfamilien untergebracht wurden. Natürlich waren wir alle sehr aufgeregt, ob wir uns auch mit den polnischen Schülern und deren Eltern verstehen würden. Wir wurden in Mielec aber so nett und herzlich empfangen, dass bald alle Sorgen wieder verfliegen waren. Unsere Gastfamilien waren sehr freundlich und taten



alles, dass es uns gut ging. Mit der Verständigung gab es auch keine allzu großen Probleme. Deutsch, Englisch, Hände und Füße und ein Lächeln halfen, also kurz und gut: Wir hatten es wieder einmal gut getroffen.

Unser Programm in Mielec war sehr abwechslungsreich und vielseitig. Einerseits unternahmen wir Ausflüge, zum Beispiel nach Lancut ins Schloss und ins Kutschenmuseum oder auch in das Gebirge Pieniny. Dort machten wir eine 2-stündige Floßfahrt durch ein wunderbar unberührtes Naturschutzgebiet mit alten Bäumen und seltenen Tieren. Wir hatten außerdem das besondere Glück, einen Schwarzstorch zu sehen. Selbst der Floßer hatte diesen seltenen Vogel erst zweimal entdeckt. Der andere Teil unseres Programms spielte sich hauptsächlich im und ums Kulturzentrum der Stadt im Rahmen der "Jugendwoche der europäischen Integration" ab. Dort nahmen noch weitere Gruppen teil aus vier Nationen außer Deutschland und Polen, beispielsweise aus Ungarn und Frankreich. Hier wurden viele Konzerte, Vorträge und eine "Meile der Kunst", wo jede Gruppe ein großes Bild malen konnte, veranstaltet. Eine ganz besondere Attraktion waren auch die Abendveranstaltungen. Einmal gab es eine Disco im Kulturzentrum, bei der alle teilnehmenden Jugendlichen eingeladen waren. Es wurde ausgelassen getanzt und gefeiert. Noch eine Disco fand im „Hotel Polski“ statt. Der Höhepunkt dieses Abends war die „Miss- und Mister- Wahl der Veranstaltung“. Acht Mädchen und Jungen ließen sich aufstellen und tanzten erstmalig. Natürlich feierten wir ganz besonders die drei Mädchen aus unserem Chor und die polnischen Teilnehmer an. Die Jury entschied sich letzten Endes nach viel Klatschen und Anfeuern für "unsere" Sarah Schwarz und Maciek aus Mielec. Natürlich war die Freude groß, dass Sarah aus unserem Chor gewonnen hatte, und auch mit dem Mister waren alle sehr zufrieden.



Im Kulturzentrum, in der Schule in Mielec und eben auch am Abend waren wir die meiste Zeit mit unseren polnischen Freunden zusammen und hatten wahnsinnig viel Spaß. Sorgen wegen der Verständigung hatten auch die Jüngeren unter uns nicht mehr, denn irgendwer hat immer geholfen zu übersetzen oder Sprachprobleme zu beseitigen. Das hat auch der Chorgemeinschaft sehr gut getan, weil die Älteren sich viel intensiver um die Jüngeren kümmerten und man so einige Mädchen viel besser kennenlernen konnte. Doch auch unseren Begleiterinnen, Evelyn Eisenbach und Irmgard Naumann, haben wir viel zu danken. Sie kümmerten sich auf dieser Reise wirklich um alle noch so kleinen Wehwehchen. Leider mussten beide schon früher abreisen, da sie die Arbeit wieder nach Deutschland rief.

*... ist es ja auch nicht gerade einfach, sich wieder von so guten Freunden zu trennen ...*

Und langsam rückte auch für uns der Tag des Abschieds näher. Fast alle waren so zufrieden mit der Reise und mit

### Ein „A-Propos“ zum Schluß von Marcel Dreiling

#### „Was bringt mir das Singen?“

Die Sängerinnen engagieren sich im Chor, sie opfern für Proben und Aufführungen sehr viel Zeit. Dafür erhalten sie eine fundierte Ausbildung im chorischen Singen und „stimmliche Entwicklungshilfe“. Nicht zu unterschätzen sind natürlich die Erfahrungen die durch verschiedene gruppendynamische Prozesse auf dem sozialen Gebiet gemacht werden.

#### „Musikmentoren“

Über diese choreigene Erfahrung hinaus ist es aber ein sinnvolles Anliegen die Mädchen weitergehend zu fördern. So konnten im Juli wiederum 2 Chormitglieder in einem feierlichen Festakt im Ulmer Kornhaus die Urkunde als Musikmentorin erhalten. In fünf arbeitsreichen Wochenenden wurden sie in verschiedenen Fächern geschult (Chorleitung, Rhetorik, Organisation, Aufsichtspflicht...). Nach bestandener Abschlussprüfung können sie jetzt in Schule und Kantorei mit Assistenz-Aufgaben betraut werden. Durch diesen ersten Schritt zur Ausbildung als Dirigent, der finanziell mit großem Aufwand häufig vom Ministerium für Kultus und Sport und dem Schwäbischen Sängerbund getragen wird, erhoffen sich die Organisatoren den dringend benötigten Nachwuchs bei den Dirigenten. Es bleibt uns nach Annika Mock im letzten Jahrgang unseren diesjährigen neugebackenen Mentoren Ulrike Schuler und Bettina Stern herzlich zu gratulieren. Den Mädchen die sich für den neuen Kurs angemeldet haben, wünschen wir Glück im Auswahlverfahren und Erfolg im Kurs.

#### Unsere elektronischen Chororgel

In diesem Jahr erhielten wir den Kulturpreis der Stadt Rottweil. Das Preisgeld in Höhe von 2000 DM war die Chance einen langgehegten Wunsch in die Tat umzusetzen. Beim Chorfestival in Loretto 1999 hatten wir eine elektronische Kirchenorgel der Firma Ahlborn kennen gelernt. Diese handliche Orgel im Keyboard-Format erzeugt digital einen Pfeifenorgel-Sound inklusive dem typischen „Anblas-Klang“ der Pfeifen. Dies Instrument kann bei Chorreisen und auswärtigen Chorauftritten sehr nützliche Dienste leisten. Bei der Konzertreise nach Polen kamen wir schon in den Genuss dieses technischen Wunderwerks. Auch Herr Strasser, der ja in Loretto unser Orgelbegleiter war, nutzte das neue Instrument schon für eine Orchestermesse in der Kapellenkirche

ihren Gastfamilien, dass sie am liebsten noch viel länger geblieben wären. Außerdem ist es ja auch nicht gerade einfach, sich wieder von so guten Freunden zu trennen ohne sicher zu wissen, dass man sie einmal wiedersehen wird. Und gute Freunde haben wir dort in Mielec auf jeden Fall gefunden. Denn eine so herzliche Freundschaft, wie wir sie bald zu den Jugendlichen hatten, erfährt man nicht so oft in einem fremden Land. Wir waren voll aufgenommen in ihren Freundeskreis, gingen zusammen abends aus, konnten uns stundenlang unterhalten und fühlten uns einfach wohl in den Familien. Für diese Erfahrung sind wir sehr dankbar. Denn gerade diesen Menschen gegenüber herrschen noch – nur weil sie Polen sind? – viele Vorurteile, die einfach völlig unbegründet sind, und wir wissen nun, dass sie ungerechtfertigt sind, und damit haben wir wieder einen Teil zur Völkerverständigung beigetragen. Wir hoffen nun, dass der Chor vielleicht bald nochmal nach Deutschland kommt und wir ein Wiedersehen feiern können. Das wäre allzu schön, denn unsere gemeinsamen Erfahrungen werden uns auch weiterhin immer verbinden. Außerdem, wer sieht denn seine Freunde nicht gerne wieder?

#### Ausblick

Die Probenarbeit der nächsten Wochen ist bestimmt durch das Erarbeiten von neuen liturgischen Sätzen. So wird gerade eine 4-stimmige Psalmvertonung Josef Rheinbergers „Wie lieblich sind Deine Wohnungen“ erarbeitet. Diese kann alternativ mit Orgel oder Streicher begleitet werden. Parallel dazu steht aber schon (wie bedauerlicherweise auch schon in den Läden) Weihnachten vor der Tür. Behutsam werden die „entfernteren“ Weihnachtslieder geprobt, als Beispiel möchte ich das 4-stimmige „Ecce Maria“ von Palestrina nennen. Als nächster programmatischer Schwerpunkt ist das Muttertagskonzert im Mai 2002 zu nennen. Ein Jahr nach dem Tod unseres Hauskomponisten Anton Betzler werden wir verschiedene Werke uraufführen, so auch die Komposition, die ihm geholfen hat, seine schwere Leidenszeit zu ertragen: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Bis einen Tag vor seinem Ableben hat er sich durch seine Komposition intensiv mit diesem Text auseinandergesetzt.



# Jahresplan 2001 / 2002

## Dezember 2001

- So 02. 18 Uhr Vesper in Auferstehung Christi  
Do 06. Nikolausfeier im Gemeindezentrum  
So 23. Weihnachtskonzert in Villingendorf  
Mo 24. 15 30 Uhr Vorweihnachtliche Musik  
16 Uhr Hl. Abend in Auferstehung Christi  
Do 26. Weihnachtskonzert in Ruhe Christi

## Februar 2002

- So 24. 10 30 Uhr Gottesdienst in Auferstehung Christi

## März 2002

- So 10. 10 30 Uhr Gottesdienst in Auferstehung Christi  
So 31. 10 30 Uhr Oster - Gottesdienst

in Auferstehung Christi

## April 2002

- Sa 13. 18 Uhr Vorabendmesse in Ruhe Christi

## Mai 2002

- So 05. 18 Uhr Maiandacht in Auferstehung Christi  
So 12. 10 30 Uhr Gottesdienst in Auferstehung Christi  
18 Uhr in Rottenmünster: Muttertagskonzert  
(im Gedenken an Anton Betzler)  
20. - 27. 5. evt. Chorfahrt nach Südfrankreich

## Juni 2002

- So 09. 10 30 Uhr Gottesdienst in Auferstehung Christi  
Ende Juni. Sommerfest am „Unteren Bohrhaus“ (Brunch)  
10 Uhr - 15 Uhr: Jeder bringt etwas mit, Grill-  
möglichkeit ist vorhanden

## Juli 2002

- So 14. 10 30 Uhr Gottesdienst in Auferstehung Christi  
21./22. Zelten auf Dreilings Ponyranch

## Oktober 2002

- So 06. 9 Uhr Gottesdienst in Hausen, St. Maria  
So 13. 10 30 Uhr Gottesdienst in Auferstehung Christi

## November 2002

- So 10. 10 30 Uhr Gottesdienst in Auferstehung Christi



**Stefanie Hodapp**



**Ivana Marevic**

**Liebe Eltern, liebe Freunde und Förderer der Mädchenkantorei,**

am kommenden Sonntag, den 14. Oktober 2001, werden im Rahmen des Gottesdienstes diese Mädchen feierlich in den Konzertchor aufgenommen. Dazu wird ihnen das weiße Chorgewand überreicht und die Kreuze gesegnet.

Ich lade Sie herzlich ein, diese schöne Feierstunde mit uns zu erleben.

Ihr

*Rebeccy*



**Nadine Kühnen**



**Tanja Graf**

P  
O  
L  
E  
N  
2  
0  
0  
1



#### Adressen:

Träger: Kirchengemeinde  
Auferstehung Christi, Rw

Präses: Pfarrei Schnierthauer, Tel. 9423515

Chorleiter: Marcel Dreiling  
Tel. 15987, Fax: 15871  
Tel. im GZ und bei Chorreisen: DI: 0171/4285025

Stimmbildung: Hildégard Fendt-Auginski, Tel. 8845

Chorkleidung: Heidi Schneider, Tel. 23680

Förderverein: Dr. Peter Haag, Tel. 347600  
Fax: 07404/91168

Kassier: Wolfgang Birkner  
Tel. 22070

Bankverbindung: KSK  
Rottweil, BLZ: 64250040,  
Kontonummer: 15370

#### Impressum:

Redaktion

Dr. Peter Haag,  
Schellenwasen 37, 78667  
Villingendorf, Tel. 347600

Dr. Siegfried Körsgen,  
Kohiplatzstr. 23, 78628  
Rottweil, Tel. 33386

**FINGERSPITZENGEFÜHL.  
FÜR RICHTIGE EINSÄTZE.**

**Finanzgruppe**

Sparkasse Landesbank Baden-Württemberg  
LBS SV Versicherungen Deka

Wir beraten Sie gerne über gewinnbringende Geldanlagen, individuelle Finanzierungen, LBS-Bausparen, Immobilien und persönliche Versicherungen. Fragen Sie uns einfach direkt.

Artweck